

Tisch 77

Glossar, das

Das folgende Glossar dient als Hilfestellung in der Anwendung des «Tisch 77». Das Bewusstsein für Details ist das Geheimrezept für erfolgreiche Begegnungen und reichhaltigen Austausch.

Inhalt

5	Archiv
7	Autor:in
9	Begegnung
11	Einschraubemutter
13	Gastfreundschaft
15	kollektive/kollaborative Autor:innenschaft
17	Lack
19	Mahlzeit
21	Mobilität
23	Multifunktionalität
25	öffentlicher Raum
27	Ortsspezifität
29	Partizipation
31	Publikum
33	Rast
35	Relationale Ästhetik
37	Rezeption
39	Richtmasse
41	Ritual
43	Rollgabelschlüssel
45	Situation
47	Spruce
49	Transitort
51	Trick 77
53	vermittlerisches Moment
55	Versammlung
57	Wulstpneu

Archiv, das

Bezeichnet einen physischen oder digitalen Ort zur Sammlung und geordneten Aufbewahrung bestimmter Dinge, meist Dokumenten.

Autor:in, der:die

Literatur:

Nadine Brunner, *1+1=3: Der kollaborative Autor: Autorschaft in temporären Zusammenarbeiten der zeitgenössischen Kunst*, München: o. V. 2012, zugleich Dissertation Ludwig--Maximilians Universität München 2018, 36-43.

Der:die Autor:in ist der:die Verfasser:in und Urheber:in eines Werkes. Mit einem Eigentumsrecht geht auch ein Originalitätsstatus einher, welcher dem:der Künstler:in eine Relevanz als Schöpfer:in zurechnet. Der Begriff der Schöpfungskraft bezieht sich historisch auf die psychische sowie physische Zeugungskraft des Mannes und impliziert eine Göttlichkeit. Er besitzt die Fähigkeit Etwas aus dem Nichts zu kreieren. Die Bedeutung des Autor:innenbegriffs hat sich über die Jahre ausgedehnt und von der ursprünglichen Bedeutung entfernt.

Begegnung, die

Das, als Folge einer Annäherung entstehende und sich entfaltende, Aufeinandertreffen zweier oder mehrerer Einheiten, welche sowohl Personen als auch Gegenstände sein können.

Einschraubemutter, die

Bekannt auch als Rampa Muffer. Sie ist ein Verbindungsteil, das die Form eines hohlen Zylinders mit einem metallischen Gewinde hat. Zum Anbringen der Einschraubemutter muss ein Loch vorgebohrt werden. Sie verfügt über ein selbstschneidendes Gewinde und muss zwingend rechtwinklig im Holz versenkt werden. Sie ermöglicht ein wiederholtes Ein- und Ausdrehen von Schrauben und somit das Zusammenführen und Auseinandernehmen von unterschiedlichen Bauteilen.

Gastfreundschaft, die

Die Gastfreundschaft ist in einem künstlerischen Zusammenhang mit einer kuratorischen Situation verknüpft. Eine solche Situation richtet immer eine Einladung an ein Publikum. Sie generiert einen Rahmen, der in einem bestimmten Zeitraum Begegnungen ermöglicht. Die Besuchenden finden sich in dem kuratorischen Feld in einer neuen Situation; in einem Prozess der Neuverortung und Neuaushandlung wieder. Dieser neu eröffnete Raum ermöglicht Momente der Versammlung, des Austauschs und der Vermittlung. Es sind Prozesse, die Momente der Gastfreundschaft kreieren. Gastfreundschaft muss in einem Verhältnis zum Raum betrachtet werden, welcher unterschiedliche und sich verändernde Rollen hervorbringen kann. Es handelt sich um eine Form von Aneignung des Raumes und einer inklusiven Haltung gegenüber den Besuchenden. Die Rollen der Gastgeber:in, des Gastes, des:der Vermittler:in, des:der Künstler:in können situativ neu besetzt werden. Somit ist die Rolle des:der Gastgeber:in eine sich wandelnde, wodurch Objekte oder Werke auch zum Subjekt werden und sich dieser annehmen können.

kollektive/kollaborative Autor:innenschaft, die

Literatur:

Ines Barner, Anja Schürmann, Kathrin Yacavone,
„Kooperation, Kollaboration, Kollektivität:
Geteilte Autorschaften und pluralisierte Werke
aus interdisziplinärer Perspektive“, in: *Journal of
Literary Theory* Band 16 Nr. 1, 2022, 3–28.

Die kollektive oder kollaborative Autor:innenschaft kritisiert den:die Künstler:in als Schöpfungsfigur in herrschenden Arbeitssystemen. Sie fordert eine Neuverortung der Identität des:der Künstler:in innerhalb der Kooperation, eröffnet ein neues Besitzverhältnis. Dies bedeutet nicht, dass das Subjekt nicht mehr von Wichtigkeit ist, sondern viel mehr, dass die Stärken des Einzelnen in ihrer kumulierten Wirkung genutzt werden. In einer kollaborativen Arbeitsweise spielen die Ko-Kreation und die Partizipation als prozessorientierte Arbeitsweisen eine wichtige Rolle.

Lack, der

Holz kann auf unterschiedliche Arten behandelt werden. Der geeignetste Schutz für die Nutzung im Aussenraum bietet der Lack. Es gibt ihn in unterschiedlichen Qualitäten und Preissegmenten. Im Idealfall wird auf ein biologisches Produkt zurückgegriffen. Alternativen zum Lack sind Öl oder Wachs, welche ebenso wasserabweisend, aber weniger resistent sind.

Mahlzeit, die

Der Mahlzeit liegt das menschliche Grundbedürfnis der Nahrungsaufnahme zugrunde, welches in seiner Einfachheit eine gesellschaftliche Wechselwirkung zu erzeugen vermag. Es ist nicht nur eine Form der Bedürfnisbefriedigung, sondern auch eine Form des Konsums, die es zu gestalten gilt. Das individuelle Bedürfnis zu essen haben alle Menschen gemein, was Zusammenkünfte für einen gemeinsamen Vollzug begünstigte. Demgemäss wird die Mahlzeit auch zu einer gewissen Sozialform.

Literatur:
Georg Simmel, *Brücke und Tür: Essays des Philosophen zur Geschichte, Religion, Kunst und Gesellschaft*, Stuttgart: K. F. Koehler Verlag 1957, 243-250.

Mobilität, die

Literatur:

Hans Peter Hahn, „Dinge als Herausforderung
- Einleitung“, in: *Dinge als Herausforderung:
Kontexte, Umgangsweisen und Umwertungen
von Objekten*, hrsg. von Hans Peter Hahn und
Friedemann Neumann, Bielefeld: transcript Verlag
2018, 9-32.

Die Mobilität ist gleichzusetzen mit dem Unterwegssein. Sie wird als körperliche und materielle Bewegung betrachtet und verursacht eine sich wandelnde Umgebung. Wird angehalten, findet man sich in einem veränderten Kontext wieder, welcher eine neue Situation generiert. Das sich bewegendes Objekt kann dadurch eine veränderte Funktion erhalten und eine Umwertung durchlaufen.

Multifunktionalität, die

Sie besagt, dass ein Objekt diverse Funktionen erfüllen kann. Das Gegenteil ist eine einfache oder klar zugeschriebene Funktionalität.

öffentlicher Raum, der

Kunst im öffentlichen Raum basiert auf den Theorien der Kunst am Bau von 1920. Rund 50 Jahre später fand eine Umorientierung aufgrund herrschender einengender Regelungen statt. Es wurden progressive und soziale Praxen erforscht. Durch die Annäherung von Gesellschaft und Kunst veränderte sich auch der Bezug von Kunst und Publikum. Die Demokratisierung der Kulturpolitik brachte einen neuen Fokus auf die Kunst im öffentlichen Raum und somit auch auf die Ortsspezifität. Kunst im öffentlichen Raum entfernte sich von statischer Kunst am Bau, hin zu fluiden, kontextbezogenen, prozessorientierten Werken in Reaktion auf die Gesellschaft. Soziale Themen und Partizipation gewannen an Bedeutung.

Literatur:

Petra Hornig, *Kunst im Museum und Kunst im öffentlichen Raum: Elitär versus demokratisch?*, Wiesbaden: VS Verlag 2011, zugleich Dissertation Universität Kassel 2009, 70-76.

Ortsspezifität, die

Literatur:

Petra Hornig, *Kunst im Museum und Kunst im öffentlichen Raum: Elitär versus demokratisch?*, Wiesbaden: VS Verlag 2011, zugleich Dissertation Universität Kassel 2009, 67-76.

In der Kunst kam der Begriff in den 1960er Jahren auf. Er versuchte sich von der Kunst als Ware und räumlicher Ungebundenheit zu distanzieren. Sie nimmt nicht nur Bezug auf physische Räume, sondern ebenfalls soziale, politische oder auch wirtschaftliche. Nach den 1990er Jahren verdeutlichte sich, dass Kunst in einem Kontext von sozialen Prozessen betrachtet werden muss und nicht isoliert davon verstanden werden kann.

Partizipation, die

Literatur:

Nora Sternfeld, „PLÄDOYER. Um die Spielregeln spielen! Partizipation im post-repräsentativen Museum“, in: *Das partizipative Museum: Zwischen Teilhabe und User Generated Content. Neue Anforderungen an Kunsthistorische Ausstellungen*, hrsg. Susanne Gesser, Martin Handschin, Angela Jannelli, Sybille Lichtensteiger, Bielefeld: transcript Verlag 2014, 119-130.

Eine demokratische Idee, die an der Schnittstelle zur Öffentlichkeit von Bedeutung ist. Mit Partizipation ist hier nicht eine inklusive Massnahme für marginalisierte Gruppen gemeint, sondern eine kollektive Praxis; eine Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeit in einer gesetzten Situation.

Publikum, das

Literatur:

Lars Blunck, „Biertrinken als höchste Kunstform“,
in: *Vom Publicum: Das Öffentliche in der Kunst*,
hrsg. Dietmar Kammerer, Bielefeld: transcript
Verlag 2012, 13–28.

Das Publikum befindet sich da, wo Kunst und Öffentlichkeit aufeinandertreffen. Im öffentlichen Raum ist das Publikum ein unabdinglicher Faktor.

Rast, die

Die Rast ist eine Ruhepause. Eine institutionalisierte Form des Rastens zeigt sich in Form von Raststätten und Rasthöfen. Diese befinden sich an Transitorten und sind eigens dafür deklarierte Zonen oder öffentliche Einrichtungen mit Dienstleistungsangeboten, die zur Erholung dienen.

relationale Ästhetik, die

Literatur:

Marcel Bleuler, Partizipation in der zeitgenössischen Kunst: Von der postmodernen Condition d'Être hin zu einer Destabilisierung der Kunstwelt, in: *p/art/icipate - Kultur aktiv gestalten* 11, 2020. (<https://www.p-art-icipate.net/partizipation-in-der-zeitgenoessischen-kunst/?pdf=10217>, 12.06.2022)

Relationale Ästhetik ist ein Begriff, der erstmals in den 1990er Jahren von dem französischen Kunstkritiker und Kurator Nicolas Bourriaud verwendet wurde. Mit der relationalen Ästhetik oder auch Beziehungskunst meint Bourriaud eine Gattung, in der es nicht um die Beziehung zwischen dem:der Rezipient:in und dem Werk geht, sondern um die zwischenmenschlichen Beziehungen, die aufgrund eines Werks entstehen.

Rezeption, die

Literatur:

Tasos Zembylas, „Es ist schwer zu wissen, was das Wahrnehmen alles macht“, in: *Wahrnehmen als soziale Praxis. Künste und Sinne im Zusammenspiel*, hrsg. Christiane Schürkmann und Nina Tessa Zahner, Wiesbaden: Springer VS o. J., 43–65.

Der Begriff meint die Sinneswahrnehmung und Auseinandersetzung mit einem Werk. Im 19. Jahrhundert gab es noch deutliche Grenzen zwischen Werk und Betrachter:in. Es herrschte eine Hierarchie zwischen Kunst und Öffentlichkeit. Die Rolle des:der Rezipient:in hat sich um 1970 durch eine wandelnde Kulturpolitik verändert. Auf die meist passive Betrachtung eines Werks in der Moderne folgte eine aktive Teilnahme durch die Inklusion des Publikums. Der erweiterte Kunstbegriff führt zu einer einem offeneren Kunstzugang und ermöglicht es dem:der Rezipient:in ein zentraler Teil eines Werkes zu sein.

Richtmasse, die

Die Standardmasse von Tischgruppen variieren je nach Kultur. In Mitteleuropa werden pro Person an einem Tisch 60 cm Breite eingerechnet. Die Sitzfläche soll mindestens 30 cm x 30 cm betragen. Zwischen der Sitzhöhe und der Tischplattenunterkante sollte eine Differenz von ebenfalls 30 cm bestehen, damit angenehm gesessen werden kann und die nötige Beinfreiheit garantiert ist. Die obere Tischkante wird auf einer Höhe von 74 cm - 78 cm empfohlen. Pro Gedeck werden 30 cm Tiefe gerechnet. Nicht zu vergessen ist die zusätzliche Fläche, die benötigt wird, um weitere Elemente wie beispielsweise Töpfe, Schüsseln und Flaschen auf der Tischplatte zu platzieren.

Ritual, das

Rituale sind symbolisch beladene, produktive Ereignisse der Verständigung. Konkret sind damit Ausführungen strukturierter und gerahmter Abläufe mit antizipiertem aber nicht determiniertem Resultat gemeint. Das Ritual dient zur Bildung sozialer Beziehungen und Gemeinschaften und ist zugleich ein Aushandlungsfeld kultureller Ordnung. Es können bestehende Strukturen hinterfragt, neu gedacht und umgestaltet werden. Rituale sind als kontextuelle Prozesse im gesellschaftlichen Gefüge zu betrachten.

Literatur:

Ursula Rao, „Ritual Als Performanz: Zur Charakterisierung eines Paradigmenwechsels.“, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* Band 59 Nr. 4, 2007, 351-370.

Rollgabelschlüssel, der

Quelle:
Werkstatt

Ein Universalschraubenzieher, fälschlicherweise oft auch Engländer genannt. Er ermöglicht das Anziehen von Vier- und Sechskantschraubverbindungen.

Situation, die

Literatur:

Hans Peter Hahn, „Dinge als Herausforderung – Einleitung“, in: *Dinge als Herausforderung: Kontexte, Umgangsweisen und Umwertungen von Objekten*, hrsg. von Hans Peter Hahn und Friedemann Neumann, Bielefeld: transcript Verlag 2018, 9–32.

Die Situation meint einen Zustand. Sie umfasst den Kontext unterschiedlicher Subjekte und Objekte, die sich zeitgleich an einem physischen Ort befinden. Unterschiedliche Situationen provozieren verschiedene Handlungen aufgrund der Wechselwirkung zwischen Mensch und Objekt.

Spruce

Eine Sperrholzplatte bestehend aus Fichtenfurnier. Da der Baum schnell wächst, ist das Material relativ billig. Fichtenholz ist weich, leicht, aber trotzdem tragfähig. Es ist eher empfindlich in Bezug auf Witterung, weshalb ein Holzschutz bei der Nutzung im Aussenraum unabdingbar ist. Sperrholz ist beliebt in der Verwendung für Transportkisten.

Transitort, der

Literatur:

Esther Pilkington, „Coming together, coming apart: Wege zur Versammlung“, in: *Versammlung und Teilhabe: Urbane Öffentlichkeiten und performative Künste*, hrsg. von Regula Valérie Burri, Kerstin Evert, Sibylle Peters, Esther Pilkington und Gesa Ziemer, Bielefeld: transcript Verlag 2014, 21-35.

Ein Ort der Durchreise. Nach Augé ist ein Ort des Transits ein Ort fehlender Beziehungen und demzufolge auch ein Unort. Die Gegenthese besagt, dass ebendiese Orte, Knoten- und Versammlungspunkte sind, die nur aufgrund des Transits und der Mobilität entstehen. Sie sind die Ausgangslage für sozialen Austausch und Beziehungen.

Trick 77

Literatur:
SRF, *Woher kommt der Ausdruck «Trick 77»?»,*
o. O., 2016 (<https://www.srf.ch/audio/trick-77/woher-kommt-der-ausdruck-trick-77?id=10942272>,
10.06.2022)

Ein origineller, immer funktionierender Lösungsansatz für ein Problem.

vermittlerisches Moment, das

Das vermittlerische Moment liegt in einer Partizipationsmöglichkeit, die sich durch eine kreierte Situation im öffentlichen Raum ergibt. Es kann Unvorhergesehenes geschehen, welches wiederum die Grundlage von Veränderung bedeuten kann. Diese demokratische Form des offenen Prozesses der Partizipation ist mit vielen Fragen verbunden, die es auszuhalten gilt. Sie ist nicht planbar und visiert kein definiertes Ziel an. Demnach können sich daraus Herausforderungen ergeben, die die Stärke des partizipativen Prozesses sind.

Literatur: Vgl.
Irit Rogoff, „Looking Away – Participations in Visual Culture“, in: *After Criticism – New Responses to Art and Performance*, hrsg. Gavin Butt, Malden: Blackwell 2005, 117-134.

Versammlung, die

Literatur:

Esther Pilkington, „Coming together, coming apart: Wege zur Versammlung“, in: *Versammlung und Teilhabe: Urbane Öffentlichkeiten und performative Künste*, hrsg. von Regula Valérie Burri, Kerstin Evert, Sibylle Peters, Esther Pilkington und Gesa Ziemer, Bielefeld: transcript Verlag 2014, 21-35.

Sebastian Matthias, „Groove relations - Bewegungsqualitäten als Ordnungsstruktur partizipativer Versammlungen in Clubtanz und zeitgenössischer Choreografie“, in: *Versammlung und Teilhabe: Urbane Öffentlichkeiten und performative Künste*, hrsg. von Regula Valérie Burri, Kerstin Evert, Sibylle Peters, Esther Pilkington und Gesa Ziemer, Bielefeld: transcript Verlag 2014, 51-73.

Der Begriff meint den Akt des Zusammenkommens und Beisammenseins. Eine Versammlung bedingt im Vor- und im Nachhinein eine Reise, womit auch die Mobilität in einer Verbindung zu dem Begriff steht. Die Versammlung wird, durch eine performative Auseinandersetzung mit ihrem physischen Ablauf, selbst zu einem eigenständigen, experimentellen Konstrukt, in welchem zugleich auch rituelles Potential liegt.

Wulstpneu, der

Der Wulstpneu wurde früher als Pneu auf Laufrädern genutzt. Er umfasst den Schlauch ganzheitlich und vermeidet dessen Kontakt mit der Felge. Namensgebend ist eine Wulst am Reifen, die in eine Rille im Felgen versenkt wird. Heutzutage wird der Wulstpneu nicht mehr in Europa hergestellt und ist kaum mehr lieferbar.

